

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Institut für Deutsche Philologie I

Prof. Dr. Volker Honemann

Wintersemester 2002/03

Fachdidaktik: Eulenspiegel (090667)

Schriftliche Hausarbeit:

Sozialkritik im Eulenspiegelbuch

Malte Renius

11. Semester

Jüdefelder Straße 39

48143 Münster

Tel.: 0251 / 41 40 170

renius@uni-muenster.de

Inhalt

Sozialkritik und ihre fachdidaktischen Aspekte im Volksbuch „von Dil Ulenspiegel“	1
Satire und Sozialkritik.....	2
Der Klerus und das christliche Weltbild	2
Der Zustand des Adels und der Justiz	4
Eulenspiegel als wortgewandter Handwerksgeselle	6
Die Mehrdeutigkeit der Eulenspiegelfigur.....	9
Eulenspiegel im Unterricht	12
Das Hörspiel als Zugang zur Mündlichkeit des Volksbuches	13
Vom gesprochenen Wort zum Text	14
Kritische Betrachtung von Wertesystemen.....	15

Sozialkritik und ihre fachdidaktischen Aspekte im Volksbuch „von Til Ulenspiegel“

Satire ist immer didaktisch. Die Vermittlung von Einsichten liegt in ihrem Wesen und drückt sich im Fall des Volksbuches „Ein kurzweilig Lesen von Dyl Ulenspiegel“ bereits im Namen des Protagonisten bzw. des Titelholzschnitts in zweifacher Weise aus: In der Eule als Symbol der zu vermittelnden Weisheit und im Spiegel als elementarem Werkzeug zur Erkenntnis des eigenen Zustandes. Angesichts dieser Bildelemente verwundert es nicht, dass das Eulenspiegelbuch seit seiner Veröffentlichung 1515¹ bis zum heutigen Tag auch in Pädagogik und Didaktik regen Gebrauch erfahren hat. Dies geschah jedoch vor allem in der pädagogisch ambitionierten Literatur durch deutlich variierte Nacherzählungen, die der Figur des Protagonisten bis zur Unkenntlichkeit jene Züge nahmen, die der Gesellschaft diametral entgegenstanden (und stehen).² Das pädagogische Ziel dieser Bestrebungen liegt auf der Hand: Die Rezeption des Eulenspiegelstoffes soll die Identifikation des Helden sowie die Eingliederung in die vorherrschende Gesellschaftsform zum Ziel haben. Diese Ziele sind nicht nur an sich fragwürdig, sondern lassen sich zudem mit dem Eulenspiegelbuch nur schwerlich erreichen, da der Held des Buches nahezu keinen Vorbildcharakter im klassischen Sinne besitzt, moralisch gesehen sogar oft „böse“ ist und zudem die im Volksbuch beschriebene Gesellschaft nicht idealisiert, sondern in drastischer Art und Weise verspottet. Eine ungebrochene Identifikation mit dem Helden ist somit problematisch und, wie sich später herausstellen wird, auch nicht Absicht des Werkes.

Um das Eulenspiegelbuch pädagogisch fruchtbar zu verwenden und gleichzeitig dem satirischen, teilweise anarchistischen Charakter des Buches gerecht zu werden, erscheint es sinnvoller, den sozialkritische Aspekt des Buches zu untersuchen und zu fragen, ob dieser die Entwicklung einer gesellschaftskritischen Kompetenz zu befördern in der Lage ist.

¹ Die auf 1515 datierte Straßburger Ausgabe von Johannes Grieninger ist für diese Arbeit maßgeblich.

² Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Arbeit läuft ein Zeichentrick-Film mit dem Titel „Till Eulenspiegel“ im Kino, dessen Protagonist abgesehen von der Namensgleichheit der literarischen Vorlage dem Volksbuch nur das Attribut des „Spitzbübischen“ entnimmt.

Satire und Sozialkritik

Der Begriff der Satire ist ambivalent, da sich einerseits die Satire als literarische Gattung findet und andererseits ein bestimmter „Ton“³ als satirisch bezeichnet wird. In dieser Arbeit werden Satire und Satirisches in eins gesetzt⁴, da sich Satire eben nicht auf ein Dichtungsgenre beschränkt, sondern Dichtung verschiedener Genres für ihre Zwecke vereinnahmt.

Typisches Merkmal der Satire, die sich im Eulenspiegelbuch in nahezu jeder Historie widerspiegelt, ist dabei die Aggression. Sie ist ein geradezu konstituierendes Element der Satire, so dass der Verfasser als Rächer erscheint, der die Geißel der Satire schwingt⁵. Dabei dürfen die Objekte der Aggression Eulenspiegels nicht mit der Aggression bzw. dem Angriffsziel der Satire selbst verwechselt werden. Eine ungebrochene Identifikation mit dem Helden wird dem Text genauso wenig gerecht wie eine pauschale Verurteilung Eulenspiegels. Vielmehr muss die beschriebene Gesellschaft im Zusammenspiel mit der anarchistischen Hauptfigur betrachtet werden, um den sozialkritischen Aspekt der Satire auszumachen. Hierzu sollen im Folgenden eine Analyse der Beschreibungen der im *Ulenpiegel* beschriebenen Gesellschaftsgruppen sowie eine nähere Betrachtung des Protagonisten erfolgen.

Der Klerus und das christliche Weltbild

Als das Eulenspiegelbuch zu Beginn des 16. Jahrhunderts erschien, herrschte in der mittelalterlichen Gesellschaft noch das geschlossene christlich-religiöse Weltbild vor; es entwickelten sich jedoch bereits erste Zweifel an dem katholischen Paradigma, die einige Jahre später in der Reformation ihren Ausdruck fanden. Der Lebensweg der Eulenspiegelfigur drückt den Zweifel an der Funktionalität des traditionell-christlichen Lebenswegs bereits aus. Deutlich wird dies durch die missglückenden Sakramente zu Beginn und am Ende des Buches: Sowohl Eulenspiegels Taufe als Sakrament zum Eintritt in die christliche Gesellschaft als auch seine Aufbahrung und Beerdigung sind ein Desaster. Der Spott

³ Brummack, Zu Begriff und Theorie der Satire. In: Deutsche Vierteljahrsschrift. Sonderheft 1971, S. 275f.

⁴ Diese Gleichsetzung geht auf Arntzen zurück: Helmut Arntzen, Satire in der deutschen Literatur. Geschichte und Theorie. Band 1. Vom 12. bis zum 17. Jahrhundert. Darmstadt 1989, S. 12f.

⁵ Vgl. die fast gleichlautenden Formulierungen bei Sophie La Roche: Geschichte des Fräuleins von Sternheim. In: Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka. Basisbibliothek. Hrsg. v. Mathias Bertram. CD-ROM. Berlin.

über die Sakramente hat dabei auch eine Funktion bezüglich der Eulenspiegelfigur, denn trotz dreimaliger Taufe wird Eulenspiegel nie ein Mitglied seiner Gesellschaft und trotz seiner Beerdigung ist er nicht „totzukriegen“. Er bleibt aufrecht im Grab stehen.

Zu dem Zweifel an dem christlichen Weltbild treten recht zweifelhafte Vertreter des Klerus, welche bei weitem nicht jenen Lebensstil pflegen, der laut den vorherrschenden Dogmen von ihnen erwartet wird. Gleich zu Beginn des Eulenspiegelbuches steht eine sich über drei Historien erstreckende kleine Erzählung, die sog. Buddensteter Trilogie, die Eulenspiegels Wirken in einer Pfarrei beschreibt. Der ansässige Pfarrer führt dort ein eheähnliches Zusammenleben mit seiner betagten, einäugigen Magd. Der Spott darüber, dass sich der Pfarrer mit einer alten, entstellten Frau begnügen muss, ist in Eulenspiegels Handeln nicht zu übersehen und findet in der dritten Historie dieser Trilogie seinen drastischen Höhepunkt. Die Offenbarung der Auferstehung Jesu Christi im Osterspiel wird von Eulenspiegel zu einer anderen Offenbarung uminszeniert: Die Bauern, welche die Marien vor dem leeren Grab darstellen sollen, werden von Eulenspiegel instruiert, nicht nach dem Leichnam Christi zu fragen, sondern als Ziel ihrer Suche *ein alte einäugige Pfafferhur* (Hist. 13)⁶ anzugeben und damit die halbgeheime Liebschaft des Pfarrers bloßzustellen. Es kommt daraufhin zu einem derben Handgemenge, und Eulenspiegel muss, wie so oft, sein Heil in der Flucht suchen.

Der Spott Eulenspiegels über das Verhältnis des Pfarrers mit seiner Magd darf hierbei nicht im herkömmlichen moralischen Sinne verstanden werden, denn Eulenspiegel tritt sicherlich nicht als Verfechter des Zölibats auf. Ganz im Gegenteil wird offen gelegt, dass das Konzept des Zölibats nicht mehr praktikabel ist und dadurch Theorie und Praxis, bzw. theologischer Anspruch und tatsächliche Lebensführung weit auseinander klaffen und nur durch eine Reihe von Unehrlichkeiten zum Schein zusammengehalten werden können.

Die mittlere der drei Historien, in welcher der Pfarrer demonstrativ auf den Fußboden seiner eigenen Kirche die Notdurft verrichtet, erweitert die Kritik an kirchlichen Konzepten, indem jegliche Vorstellung von Heiligkeit durch einen

⁶ Alle Passagen aus dem Eulenspiegelbuch sind zitiert nach: Wolfgang Lindow (Hrsg.), Ein kurzweilig Lesen von Dil Ulenspiegel. Nach dem Druck von 1515 mit 87 Holzschnitten, Stuttgart 2001. Die Historien werden im Folgenden jeweils mit Hist. ... abgekürzt.

Vertreter aus den eigenen Reihen in Frage gestellt wird. Der Pfarrer „schießt“ quasi auf die sakralen Vorstellungen der Institution, in welcher er sich befindet⁷. Durch diesen Zynismus gegenüber den geforderten Werten bleibt der Pfarrer in den Augen des kirchenkritischen Lesers eine deutlich sympathischere Figur als die meisten geistlichen Vertreter, die in den übrigen Historien geschildert werden. Wenn diese nicht gerade aus Resignation dem Suff verfallen, wie die an anderer Stelle erwähnten pommerischen Priester (Hist. 31), so versuchen sie aus dem einfältigen Glauben und der anezogenen Bigotterie des Volkes Profit zu schlagen. In der eben genannten Historie mit dem silbernen Totenkopf schlüpft Eulenspiegel aus Geldnot selbst in die Rolle des religiösen Scharlatans und zeigt, wie leicht aus dem auf gegenseitiger Kontrolle⁸ aufgebauten religiösen System Profit zu schlagen ist. Der Umstand, dass Eulenspiegel der Rollenwechsel so problemlos gelingt, kann durchaus als Hinweis darauf verstanden werden, dass zwischen dem parasitenhaften Schalk und den Vertretern der Geistlichkeit kein wesentlicher Unterschied besteht.

Der Zustand des Adels und der Justiz

Der Adel und die Justiz werden im Volksbuch nicht gnädiger beschrieben als der Klerus, auch wenn hier andere Akzente bei der Beschreibung der Missstände gesetzt werden. Als Kristallisationspunkt der Kritik an der weltlichen Obrigkeit kann die 63. Historie angesehen werden. Gleich zu Anfang der Historie wird jene Streitsucht der Herrschenden untereinander beschrieben, die bereits in der Turmbläser-Historie (Hist. 22)⁹ von Eulenspiegel verspottet wurde. Eulenspiegel wird ein weiteres Mal in ein anarchistisch anmutendes Gewirr aus Machtverhältnissen gestellt. Diesmal wird als Grund der Auseinandersetzung das Fehlen eines Kaisers bzw. Königs angegeben¹⁰.

⁷ Auf gleiche Weise sind die zahlreichen Historien zu verstehen, in denen Eulenspiegel mit seinem Kot vornehmlich die Behausungen seiner Kontrahenten, aber auch deren Essen (Hist. 10) verunreinigt. Es handelt sich dabei um mehr als effektheischende Obszönitäten. Hier werden mit Bedeutung überfrachtete Orte, Personen, Handlungsmuster und Gegenstände einer befreienden Lächerlichkeit preisgegeben.

⁸ *Und je ein het acht uff die ander, ob sie auch oppfert* (Hist. 31).

⁹ Die Turmbläser-Historie bildet den Auftakt einer Reihe von Historien, die sich mit dem Zustand der weltlichen Obrigkeit beschäftigen.

¹⁰ Die Klage über eine fehlende nationale Obrigkeit findet sich auch im „Reynke de Vos“. Siehe hierzu: Max L. Baeuner. Die sozialen Verhältnisse und der sozialkritische Charakter der Volksliteratur im braunschweigischen Raum zu Zeit des Dyl Ulenspiegel. In: Eulenspiegel-Jahrbuch, Bd. 25, Frankfurt a.M. 1985, S. 45.

Als der „Groff von Supplenburg“ (Hist. 63) aus den Nachfolgekriegen als Sieger hervorzugehen scheint, schließt Eulenspiegel sich ihm aus recht profanen Gründen an: Er hofft auf Bekleidung und materiellen Vorteil. Der Umstand, dass die Herrschaft offensichtlich nur noch durch Gewalt und materielle Zuwendungen an die Gefolgschaft aufrechterhalten werden kann, knüpft thematisch also an die Historie von der unsichtbaren Ahnengalerie (Hist. 27) an, die ebenfalls die Legitimation profaner Herrschaft massiv in Frage stellt. In der Ahnengalerie-Historie schlüpft Eulenspiegel in die Rolle des Künstlers und verhöhnt mittels einer nicht vorhandenen Bildersammlung, die angeblich nur für ehelich geborene sichtbar ist, die Stilisierung der eigenen Herkunft durch den Adel.

Die Herrschaftslegitimation des Adels wird zusätzlich diskreditiert, indem der Adel intellektuell und moralisch als nicht zu einer gesellschaftlichen Führungsrolle befähigt dargestellt wird. Der Naivität und Verlogenheit des hessischen Landgrafen in der 27. Historie stehen die mit Unbildung gepaarte Willkür und Korruption gegenüber, mit der die Obrigkeit in der Brillenmacher-Historie belegt wird. Dass Eulenspiegel als vorgeblicher arbeitsloser Brillenverkäufer unter diesen Missständen existenziell leidet, ist dabei exemplarisch zu sehen: Die Unbildung und Verdorbenheit der Herrscher werden als Ursache für die ökonomischen Missstände, hier die Arbeitslosigkeit, angesehen. Der Impetus, mit dem Eulenspiegel in dieser Historie die Unbelesenheit weltlicher Herrscher und der Geistlichen geißelt und zu einer Rückbesinnung auf die „alten Zeiten“ mahnt, in denen die *Herren und Fürsten ... in Rechte pflegte zu lesen und studieren* (Hist. 63), verträgt sich schlecht mit der sonst so alle Werte ablehnenden Grundhaltung des Protagonisten. Dieser plötzliche Idealismus lässt sich auch kaum dadurch erklären, dass Eulenspiegel in anderen Historien durch die Herrscher existenziell bedroht wird¹¹, da diese Historien bereits durch ihre jeweilige Pointe in ihrer Kritik geschlossen sind. Eher ist wohl mit der Brillenmacher-Historie eine, vom Geist der Vorreformation geprägte, Erzählung Eulenspiegels zugeschrieben und in die Sammlung eingefügt worden, die zwar in einigen Aspekten mit der Adelskritik des restlichen Buches verwandt ist, aber durch die moralische

¹¹ Hist. 25., Hist. 26, Hist. 58. In den beiden erstgenannten Historien ist besonders interessant zu beobachten, wie Eulenspiegel dem absolutistischen Herrschaftsanspruch sein Privateigentum und verbunden damit seine Privatsphäre als Recht reklamiert. Die Infragestellung des Landbesitzes, die in diesem Zuge vorgenommen wird, welcher aufgrund des Lehenwesens große gesellschaftliche Bedeutung hatte, ist ebenfalls bemerkenswert.

Forderung Eulenspiegels aus dem Rahmen fällt. Dass die Historie trotz der Ungereimtheiten bezüglich der Eulenspiegelfigur eingefügt wurde, spricht dafür, dass dem Autor offensichtlich am Herzen lag, die Unzulänglichkeiten in der politischen Führung zu brandmarken.

Eulenspiegel als wortgewandter Handwerksgeselle

Die Handwerker sind jene Gesellschaftsgruppe, die Eulenspiegel am häufigsten als Zielscheibe für seine Streiche wählt. Eulenspiegel versucht sich im Verlauf des Buches als Bäcker (Hist. 19f), Schmied (Hist. 39f), Schuhmacher (Hist. 43), Brauer (Hist. 47), Schneider (Hist. 48), Wollenweber (Hist. 51), Kürschner (Hist. 52ff.), Gerber (Hist. 56), Schreiner (Hist. 62), Barbier (Hist. 74) und Koch (Hist. 64). Dabei weisen die einzelnen Historien oft ähnliche Merkmale auf. Exemplarisch soll im Folgenden die bekannte 19. Historie untersucht werden, in der Eulenspiegel Eulen und Meerkatzen backt. Diese Historie ist nicht nur die erste im handwerklichen Milieu¹², sondern gehört auch zu jenen Historien, die in literarischen Verarbeitungen des Volksbuches mit am häufigsten aufgegriffen wurde.

Zu Beginn der Historie wird berichtet, dass Eulenspiegel nach Braunschweig kommt. Das Motiv der Ankunft in einer Stadt eröffnet häufig die einzelnen Historien des Volksbuches. Oft sind sie verbunden mit einer Flucht am Ende der vorhergehenden Historie. Hier wird an eine in Halberstadt spielende Historie angeknüpft, in der Till den Unsinn eines an die Bibel angelehnten Sprichwortes für sich beweist und dabei seines Brotes verlustig geht. „Brotlos“ macht er sich daraufhin auf gen Braunschweig, wo er ausgerechnet bei einem Bäcker vorübergehend eine Anstellung finden und den vorangehenden Verlust ausgleichen wird. Eulenspiegel ist dabei ein Vertreter der umherziehenden Zunftgesellen. Denn wie bereits in der Brillenmacher-Historie angeklungen und ebenfalls in einer Historie, in der sich Eulenspiegel als Schmied verdingt (Hist. 40), erwähnt wird, entwickelte sich die Arbeitslosigkeit im späten Mittelalter zu einem großen sozialen Problem. Die erste Stufe der Spezialisierung war im Rahmen der Zünfte bereits

¹² Der Betrug des Bäckers in Hist. 6 spielt nicht wirklich im handwerklichen Milieu, da sich Eulenspiegel nicht selbst als Bäckergeselle ausgibt, sondern als Kunde auftritt. Die drei Historien, in denen sich Eulenspiegel als Arzt ausgibt (Hist. 15ff), könnten zwar auch dem Handwerk zugeordnet werden, es fehlt jedoch die für die übrigen Handwerks-Historien übliche Auseinandersetzung zwischen Meister und Geselle, die für die anderen Historien typisch ist.

erreicht und nun ergab sich, auch begründet durch ein schwaches Wirtschaftswachstum, eine harte Konkurrenz zwischen den verschiedenen Handwerksbetrieben. Aus dem Überangebot an Arbeitskräften resultierte eine Entrechtung der Lohnabhängigen, die sich auch in dem Umgang der Meister mit den Gesellen im Volksbuch widerspiegelt.

Wie in allen weiteren Handwerksbetrieben findet Eulenspiegel ohne den Nachweis einer Qualifikation rasche Aufnahme, hat jedoch dafür einen *schimpfig Mann* (Hist. 19) als Meister in Kauf zu nehmen. Als dieser ihm befiehlt, über Nacht alleine zu backen, fragt Eulenspiegel ihn einfältig, was denn genau bis zum kommenden Morgen zu backen sei. Die spöttische Antwort des Meisters *Eulen oder Merkatzen* (ebd.) nimmt der Protagonist als Anlass für seine kreative Art der Rache. Denn Eulenspiegel versteht die Anweisung des Meisters mit jener Kritiklosigkeit und Bereitschaft zum blinden Gehorsam, die von einem Gesellen sonst erwartet werden. Dabei benutzt er die wortwörtliche Befolgung von Instruktionen, die sonst absolute Unterwerfung begründet, auf gewitzte Weise als Waffe gegen seinen Unterdrücker.

Im Volksbuch finden sich eine ganze Reihe Historien, in denen Eulenspiegel Anweisungen auf diese Weise begegnet. Diese Historien sind dabei vorwiegend, aber nicht ausschließlich, im Handwerk angesiedelt. Eulenspiegel wendet die Methode des Wörtlich-Nehmens überall dort an, wo ihm Herrschaftsverhältnisse widerstreben und wo er durch die Umkehrung der Verhältnisse dem Kontrahenten schaden bzw. sich selbst Nutzen verschaffen kann.

Hinter den durch Eulenspiegel performativ dargestellten Wortspielen verbirgt sich, deutlich erkennbar, eine Skepsis an dem zeitgenössischen Vertrauen in die Verlässlichkeit der Sprache, insbesondere der Wortwörtlichkeit. Sowohl juristisch¹³ als auch theologisch war die Bedeutung des exakten Wortlautes wichtig geworden. Vor Gericht entschied oft der Umstand über den Ausgang des Verfahrens, ob der Anwalt einer Partei in der Lage war, Gesetzestexte wortwörtlich zu zitieren. In der Theologie sollte wiederum nur wenige Jahre nach dem Erscheinen des Eulenspiegels mit dem von Martin Luther postulierten Prinzip des „*sola scriptura*“ ebenfalls die wortwörtliche Bedeutung, in diesem Fall der Bibel, als Methode behauptet werden. Es ging dabei nicht bloß um die Regelung von

¹³ Man beachte hierzu den Umgang mit dem Gesetzeszitat in Hist. 25.

Streitfragen, sondern der exakte Umgang mit der Sprache erschien als Möglichkeit, Wahrheiten festzustellen und ohne jegliche Ambivalenz zu vermitteln. Der Optimismus, die Welt mittels der Sprache ordnen zu können und dabei zu einer einheitlichen Ansicht über die Realität zu gelangen, wird im Volksbuch mit der Tatsache konfrontiert, dass Sprache immer vieldeutig ist und nicht Realitäten wiedergibt, sondern in den Dienst der Interessen des Sprechenden gestellt ist.

Eulenspiegel gelingt es durch die wörtliche Befolgung der ihm gegebenen Anweisungen, die Befürworter des wortwörtlichen Gehorsams an den Punkt zu bringen, an dem sie von sich aus einräumen, dass es eben nicht auf den Wortlaut ankommt, sondern darauf, wie etwas „gemeint“ ist. Dabei ist der Handlungsverlauf der entsprechenden Historien über weite Strecken analog: Eulenspiegel wird von seinem Kontrahenten zur Rede gestellt, nach dem er einen Auftrag, wörtlich, aber eben nicht wunschgemäß ausgeführt hat. Eulenspiegel wäscht infolgedessen seine Hände in Unschuld und betont, genau das getan zu haben, was von ihm verlangt wurde. Daraufhin wird er belehrt, nicht auf den Wortlaut zu achten, sondern den Sinn, die *Meinung*¹⁴ dahinter zu verstehen. Unter der „Meinung“ ist der vom Sprecher intendierte Zweck der Anweisung, und eben nicht der Wortlaut zu verstehen. Im Angesicht des Schadens, den sie erlitten haben fordern die Kontrahenten Eulenspiegels eben keinen blinden Gehorsam, sondern verlangen eine Interpretation ihrer Worte hin auf den Nutzen der Aussage. Dies wird beispielsweise in jener Historie deutlich, in der Eulenspiegel als Barbierergeselle ein Fenster zerstört:

Und derselbig Bartscherer wont uff dem Hopffenmarckt gleich dargegenuber, da sie stunden. Und das Huß het hohe Fenster gegen der Strassen, da die Stuben was. Da sagt der Meister zu Ulenspiegel: „Sich das Huß dargegenuber, da die hohen Fenster seind, da gang ein, ich wil gleich nach inkommen.“ Ulenspiegel sagt ja and get recht zu dem Hauß hin durch die hohen Fenster hinein and sagt: „Got Eer, Got gruß daz Hantwerck.“ Die Fraw des Bartscherers sag in der Stuben and span. Die erschrack allzemaal and sprach damit: „Sich, fiert dich der Tüffel nit, kumest du in die Fenster? Ist dir das Thor nit weit genug?“ Ulenspiegel sprach: „Liebe Fraw, zürnen nit, Euwer Haußwirt hat mich das geheissen and hat mich gedingt fur einen Knecht.“ Die Fraw sprach: „Das ist mir ein getruwer Knecht, der seinem Meister Schaden thut.“ Ulenspiegel sprach: „Liebe Frau, sol nit ein Knecht thun als ihn sein Meister heisset?“ (Hist. 74)

Indem Eulenspiegel den Spieß umdreht, indem die Sprache zu seinen Zwecken gebraucht, wird diese zugleich als reines Machtinstrument entlarvt, das ganz

¹⁴ Das Wort „Meinung“ findet sich häufig in den Historien, die Sprachspiele zum Thema haben: „Das was mein Meinung nit“ (Hist. 23), „ich meint es nit also“ (Hist. 39), „Ich meint das nit so“ (Hist. 48), „daz meint ich nit also“ (Hist. 51). In eine Historie, in der Eulenspiegel einem Schuhmacher sein Leder verschneidet, sagt dieser sogar „Mein Wort waren also, aber mein Meinung waz nit also“ (Hist. 43).

offenbar nicht die gemutmaßte Eindeutigkeit besitzt. Eindeutig ist nur, zu wessen Nutzen sie dienen soll.

Im Volksbuch finden sich noch weitere Historien, die in einer ganz anderen Richtung sprachkritische Züge tragen. In vereinzelt Historien werden Sprichwörter als Unwahrheiten¹⁵ oder leeres Gerede¹⁶ dargestellt. Das Gerede im akademischen Bereich steht dabei ebenfalls in der Kritik (Hist. 28).

Die Mehrdeutigkeit der Eulenspiegelfigur

An der Deutung der Eulenspiegelfigur scheiden sich seit je her die Geister. Allein im vergangenen Jahrhundert waren die Vereinhaltungen der Eulenspiegelfigur so groß in der Zahl wie unterschiedlich in ihrer Zielsetzung. Nachdem die Nationalsozialisten Eulenspiegel als „Verkörperung kämpferischer Lebensbejahung“¹⁷ deuteten und der Sozialismus ihn zum „geistvollen Vertreter kritischer Volksopposition“¹⁸ erklärte, wurde die Figur vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihres sympathischen Humors beraubt und als reiner Bösewicht, als „Schalk“ im ursprünglichen Wortsinn betrachtet¹⁹. In diesem Zuge wird sowohl die erklärte Zielsetzung des Buches, *ein fröhlich Gemüt zu machen*²⁰, umgedeutet, als auch über den anarchischen Charme des Protagonisten und den doppelbödigen Erzählstil²¹ hinweggesehen. Dem Erzähler des Eulenspiegelbuches wurde in diesem Zuge unter massiver Missachtung des Textes die moralische Entrüstung als Leitmotiv angedichtet. Dies mündete sogar in einer gattungstheo-

¹⁵ In der oben schon erwähnte Historie mit dem Brotverlust (Hist. 18) wird der Wahrheitsgehalt eines an die Bibel angelehnten Sprichwortes in Frage gestellt.

¹⁶ Hier kann exemplarisch die Historie angeführt werden, in der Eulenspiegel im Sterben liegt und seine Mutter mit Phrasen abspeist (Hist. 90). Interessanterweise findet sich hier das die Umkehrung des Bibelzitates („wer da nüt hat, dem soll man geben“, Anspielung auf Matt. 13,12), auf welches das Sprichwort in der 18. Historie zurückging.

¹⁷ Ernst August Roloff, Der ewige Eulenspiegel. In: Werner Wunderlich (Hrsg.), Eulenspiegel-Interpretationen. Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977. München 1979. S. 59.

¹⁸ Joachim Boeckh u.a.: Geschichte der deutschen Literatur von 1480 bis 1600. Volk und Wissen, Berlin 1961. S. 237.

¹⁹ Hans Wiswe bezeichnet Eulenspiegel als „Gaukler“ und „Betrüger“ (in ders., Sozialgeschichtliches um Til Eulenspiegel. In: Werner Wunderlich (Hrsg.), Eulenspiegel-Interpretationen. Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977. München 1979. S. 165f) und äußert sich weitschweifig über Eulenspiegels moralische Verfehlungen (ebd.). Jürgen Birkmeyer bezeichnet Eulenspiegel in einem Vorlesungskommentar als „böartigen Peiniger, asozialen Vagabund, ungenierten Schamverletzer“, der „als sozialer Außenseiter sein zerstörerisches Unwesen“ treibt. (<http://deuserv.uni-muenster.de/IfdSuLuiD/Vorlverz/hssose01.htm>, 20.03.2004)

²⁰ So die Formulierung in der Einleitung des Volksbuches.

²¹ Als Beispiel hierfür kann der Kommentar des Erzählers am Ende der 62. Historie gesehen werden.

retischen Diskussion, da behauptet wurde, das Fehlen einer „positiven Norm“²² im Eulenspiegelbuch stelle den satirischen Charakter des Volksbuches in Frage.

Wie ist die Eulenspiegelfigur nun zu deuten? Allein aufgrund des Sammlungscharakters des Werkes erscheint eine einseitige Deutung der Eulenspiegelfigur als Helden oder als Anti-Helden durchaus problematisch. Auf die verschiedenen Facetten der Eulenspiegelfigur, die in den einzelnen Historien beschrieben werden, kann an dieser Stelle nicht angemessen eingegangen werden. Stattdessen soll abschließend eine panoptische Betrachtung zwei wesentliche Aspekte der Figur näher untersuchen: Eulenspiegel als Kritiker und Eulenspiegel als Resultat seiner Gesellschaft.

Als Schlüssel für das Verständnis der Ambivalenz der Eulenspiegelfigur ist die Historie mit der steinernen Saat anzusehen (Hist. 73). Eulenspiegel gelangt in eine nicht näher benannte Stadt²³ und statt selbst sein Unwesen zu treiben, beobachtet er die zwischenmenschlichen Animositäten der Bewohner. Der Streitereien und Unehrligkeiten seines Umfeldes überdrüssig, sammelt er kleine Steine und sät diese vor dem Rathaus demonstrativ aus. Auf die Frage hin, was er den säe, antwortet Eulenspiegel „*Ich säg Schälck*.“²⁴ (ebd.). Auf die darauf folgende Frage, warum er keine *frum Leüt* (ebd.) säe, antwortet er: „*Frum Leüt, die wöllen hie nit uffgon*“.

Die Figur des Eulenspiegel ist als Chimäre angelegt: Einerseits ist er ein außenstehender Antagonist der Gesellschaft, der pointiert böse Salz in ihre Wunden streut, andererseits ist er selbst nicht nur durch seine reine Interaktion sondern auch durch seine Rollen Teil eben dieser Gesellschaft. Seine Bosheit ist nicht eine in seinem Wesen angelegte Fehlentwicklung, sondern erweist sich als Reaktion auf und Adaption von moralisch fragwürdigen Handlungsmustern, die ihm

²² Könneker führt die vermutete Autorschaft Botes als weiteren Beleg dafür an, da „ein Mann (d.i. Herman Bote), ... der entschieden für die Aufrechterhaltung der bestehenden religiös moralischen Werteordnung eintrat“, wohl kaum eine Figur voller „Anstößigkeit, aggressiver Bosheit und übelriechender Unflätigkeit“ zum satirischen Helden machen könne (Barbara Könneker, ‚Eulenspiegel‘ als Satire?. Eine Auseinandersetzung mit einigen Beiträgen der neuesten Forschung. In: Herbert Blume u. Eberhard Rohse (Hrsg.), Hermann Bote. Städtisch-hansischer Autor in Braunschweig 1488-1988. Beiträge zum Braunschweiger Bote-Kolloquium. . Tübingen 1991. S. 199).

²³ Durch die Anonymität soll die Historie unter Umständen einen universalen Charakter erhalten.

²⁴ Hier wurde ein Motiv aus der griechischen Mythologie aufgegriffen: In der Sage von „Deukalion und Pyrrha“ vernichten die Götter, ähnlich der biblischen Noah-Erzählung, alle Menschen aufgrund ihrer Frevelhaftigkeit. Nur ein rechtschaffenes Ehepaar wird vom Zorn der Götter verschont. Dieses Paar schafft auf Weisung der Götter hin ein neues Menschengeschlecht, indem es Steine auf den Erdboden wirft. Da neue Menschengeschlecht wird im Kontext der griechischen Sage jedoch optimistisch gesehen (siehe hierzu: <http://gutenberg.spiegel.de/sagen/griechen/deukalio.htm>).

in seinem sozialen Milieu vorgegeben werden. Der Schalk Eulenspiegel kann nur „aufgehen“, weil die Bedingungen dies ermöglichen und fördern, manchmal fast erzwingen. Er repräsentiert dabei mit seinem Handeln eben nicht den sozialen Außenseiter, sondern stellt sowohl durch die verschiedenen Identitäten, welche er im Laufe des Buches annimmt, als auch durch sein Verhalten die moralischen Schwächen seiner Zeit performativ dar.

Seine zahlreichen Betrügereien und eklatanten Vertrauensbrüche, wie beispielsweise der an dem Bauern, dessen Pflaumen er ungenießbar macht (Hist. 88), sind Abbild einer Gesellschaft, in der Betrügereien und Schädigungen so alltäglich sind, dass die Einfalt der Opfer als grobe Fahrlässigkeit angesehen werden muss. Das an Dummheit oft nicht nur grenzende blinde Vertrauen der Geschädigten ist im Volksbuch eben nicht als Mittel zur Dämonisierung des Protagonisten angelegt, sondern konstituiert in erster Linie den komischen Charakter des Werkes. Dabei wird nicht nur die Einfältigkeit der Opfer verlacht, sondern auch die Dreistigkeit des Täters.

In seiner arbeitsscheuen Gewinnsucht, seiner Willkür und der Anmaßung, die Anwendung und Bedeutung der Sprache definieren zu dürfen, ist der Protagonist ein Abbild oder eben „Spiegel“ der herrschenden Klasse. Die Figur des Eulenspiegels ist dabei als die eines frühen Vertreters einer Figur der Grenzüberschreitung anzusehen, wie sie einige Jahrzehnte in der „Historia von D. Johann Fausten“ (1587) in deutlicherer Ausprägung vorzufinden ist. Eulenspiegel durchbricht die Ständegrenzen dabei nicht dauerhaft, sondern nur sporadisch. Sein Hinterfragen der Gesellschaft und die satirischen Elemente, welche die sozialen Konventionen bis zur Kenntlichkeit entstellen, machen ihn zu einer „Figur der Unruhe“²⁵. Wo er auftritt, geraten die Konventionen ins Wanken. Das Lachen über die Eulenspiegelgeschichten ist daher in erster Linie ein Verlachen der Konventionen, ein von vorsichtigem Überlegenheitsgefühl getragenes „Verschlingen“²⁶ des herrschenden Weltbildes und seiner Vertreter.

²⁵ Das Zitat stammt aus Ernst Blochs Analysen zur Faustfigur: Ernst Bloch, Gesamtausgabe Bd.5: Das Prinzip Hoffnung, Frankfurt a.M. 1977, S. 1188.

²⁶ „Im Verlachen wird der Unterlegene symbolisch verschlungen.“ (Elias Canetti, Masse und Macht [1960], Frankfurt a.M. 1981, S. 248).

Eulenspiegel im Unterricht

Die sozialkritischen Aspekte des Eulenspiegelbuches bieten zahlreiche Möglichkeiten der Behandlung im gymnasialen Schulunterricht. Beispielsweise öffnet Eulenspiegels wortwörtliche Anwendung der Sprache nicht nur eine Tür für sprachwissenschaftliche Untersuchungen, sondern knüpft auch an den wohlbekannten Konflikt zwischen Schüler- und Erwachsenenwelt an: Die Elterngeneration, mit deren Hilfe sie die Sprache erworben haben und noch immer erwerben, gibt ihnen oft die Deutungsmethoden vor, um die eigene Autorität zu sichern. Durch die Raffinesse, mit der Eulenspiegel den Machtanspruch durch die Sprache ad absurdum führt, wird er zu einer Identifikationsfigur der Adoleszenz. Hierdurch bietet sich die Möglichkeit, im Schulunterricht die Eulenspiegelfigur behandeln zu können, ohne dass mit viel Aufwand und didaktischen Kniffen das Interesse der Schüler geweckt werden müsste und ohne dass, zumindest propädeutisch, der „garstige Graben der Geschichte“ mit historischem Wissen zugefüllt werden müsste.

Wie könnte eine Unterrichtsreihe zum Eulenspiegelbuch in der Oberstufe praktisch aussehen? Die konkrete Planung einer Unterrichtsstunde ist nicht zu bewerkstelligen. Aus diesem Grund sind die folgenden Überlegungen eher als Anregung, als eine Art Inspiration, für eine Unterrichtsreihe zu verstehen, die sich mit der schulischen Einbindung der obigen Ergebnisse zum Eulenspiegelbuch beschäftigt.

Das Eulenspiegelbuch bezeichnet sich selbst als ein „kurtzweilig Lesen“ und verweist damit auf seine methodische Intention, vorgelesen zu werden. Diese lag im Mittelalter wohl hauptsächlich in dem Umstand begründet, dass der größte Teil der Zielgruppe des Buches nicht lesen konnte und zudem Bücher teuer und rar waren. Doch der zeitgenössische Analphabetismus und die Verbreitung von Büchern waren gewiss nicht die einzigen Gründe für die im Titel enthaltene Empfehlung, das Buch vorzulesen. Vielmehr ist das Eulenspiegelbuch auf besondere Weise auf die Situation des Vortrags angelegt. Es entfaltet seine humoristischen Blüten am besten im Rahmen gruppendynamischer Prozesse. Über die Absurditäten der Gesellschaft kann in der Einsamkeit gegrübelt werden, in der großen Runde sind sie Objekt des Spottes und Quelle der Erheiterung. Diesem

Vortragscharakter des Buches sollte im Rahmen der schulischen Verwendung Rechnung getragen werden.

Das Hörspiel als Zugang zur Mündlichkeit des Volksbuches

Dies könnte beispielsweise dadurch erfolgen, dass die Schüler zu Anfang der Unterrichtsreihe die Arbeitsanweisung bekommen, in Vierergruppen als Hausaufgabe eine Historie als Hörspiel zu vertonen. Dabei sollte der Originaltext nicht variiert werden, sondern die Kreativität allein durch die Sprechweise und evtl. eingefügte Geräusche und Geräuschuntermalungen erfolgen.

Diese Aufgabe kann nicht nur eine gelungene und angemessene Einführung in das Volksbuch sein, sondern entspricht auch in besonderem Maß einigen Lernzielen der Sekundarstufe II²⁷:

Zum ersten nennen die Richtlinien als wesentlichen Bestandteil einer *wissenschaftspropädeutischen Ausbildung* (RL XI) die Entwicklung der Kompetenz zum selbstständigen Lernen. Je nach Wissensstand und Fähigkeit der Klasse kann es motivierend und sinnvoll sein, die Schüler ohne eine vorneweg bereits interpretierende Einführung durch den Lehrer das Volksbuch selbst entdecken zu lassen. Ob die Schülergruppen eine Historie wählen sollen oder ob einzelne Historien zugeteilt werden sollen, hängt sowohl von der Klassensituation ab als auch von der Erfahrung des Lehrers, hinsichtlich bestimmter Historien, die besonders für den Unterricht geeignet erscheinen.

Im Rahmen der Hörspielgestaltung werden die Schüler zahlreiche Merkmale des Buches entdecken. Neben den inhaltlichen Aspekten kann im Rahmen der späteren Auswertung der Aufnahmen auch eine sprachhistorische Reflexion stattfinden, die sich in erster Linie nicht am Wissen der Lehrkraft, sondern an den bei der Einsprechung aufgetretenen Fragen und Eindrücken der Schüler orientiert²⁸. Des Weiteren entspricht die Methode, die Schüler durch ein selbst aufgenommenes Hörspiel an das Eulenspiegelbuch heranzuführen, in besonderer Weise der Vorgabe der Richtlinien, da sowohl *kooperative Arbeitsformen* (RL XIX) einge-

²⁷ Diese sind formuliert in: Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.), Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II - Gymnasium/Gesamtschule. In Nordrhein-Westfalen. Deutsch (Heft 4701), Frechen 2000. Im Folgenden wird mittels „RL“ und der Seitenangabe auf den Inhalt der Richtlinien verwiesen.

²⁸ Die Schülerorientierung ist in den Richtlinien nach der Vermittlung fachlicher Grundlagen als zweitwichtigstes Prinzip zur Unterrichtsgestaltung genannt (RL XVIII).

übt werden, als auch in gewisser Weise *eigene Produktionen* (RL 6) der Schüler im Zuge des Unterrichts stattfinden. Dass es sich bei den Produktionen nicht um eine schriftliche Hausarbeit handelt, verfehlt in keiner Weise die Intention, eine *ästhetische Kompetenz* (ebd.) zu fördern. Zusätzlich entspricht die Aufnahme eines Hörspiels der *Förderung und Entfaltung der Sprechfähigkeit* (RL 10): Die Schüler lernen Texte mit Ausdruck zu lesen. Die Situation der Aufnahme befähigt sie, ihre eigene Leistung bereits vor der Veröffentlichung einzuschätzen und diese ohne eine Bloßstellung vor der Klasse zu korrigieren.

Vom gesprochenen Wort zum Text

Die Präsentation und Evaluation der von den Schülern produzierten Hörspiele sollten zeitlich großzügig angelegt sein und sollten fließend in die inhaltliche Beschäftigung mit dem Volksbuch übergehen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass bei der Hinwendung zur inhaltlichen Beschäftigung die Motivation der Schüler durch die eigene Beschäftigung mit dem Text nicht gebrochen wird. Je nachdem, ob sich die aufgenommenen Historien zur Besprechung eignen, können diese gleich thematisiert werden oder neue Historien als Kopie zur Verfügung gestellt werden.

Spätestens an dieser Stelle sollte eine Auseinandersetzung mit der Sprache des Buches erfolgen, die mit historischen Überlegungen verknüpft werden können. Die Fremdheit der Sprache kann so in eine Beziehung zur Fremdheit der Epoche gesetzt werden. Dabei sollte der Akzent jedoch nicht zu sehr auf den Unterschieden als vielmehr auf den Gemeinsamkeiten liegen, denn sowohl die Sprache als auch die mittelalterliche Gesellschaft haben so viele Analogien zur Gegenwart, dass das Eulenspiegelbuch auch ohne mediävistische Bildung in seinen Grundaussagen verständlich ist. Eine kleine Einführung ins Frühneuhochdeutsche²⁹ muss an dieser Stelle auch nicht Mittel zum Zweck sein, sondern es kann anhand des Textes die Chance genutzt werden, den Schülern anhand ihres eigenen Erfahrungshorizonts (durch das Einsprechen des Hörspiels) einen Eindruck von der Entwicklung der deutschen Sprache zu vermitteln.

²⁹ Die niederdeutschen Einflüsse des Volksbuches können ebenfalls thematisiert werden, besonders bezüglich der Mehrdeutigkeit des Namens des Protagonisten.

Kritische Betrachtung von Wertesystemen

Die Richtlinien beschreiben als ein nicht-operationalisierbares Lernziel die Auseinandersetzung mit Wertesystemen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit Werten, Wertesystemen und Orientierungsmustern auseinandersetzen können, um tragfähige Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens zu finden.

Die in Grundgesetz und Landesverfassung festgeschriebene Verpflichtung zur Achtung der Würde eines jeden Menschen, die darin zum Ausdruck kommenden allgemeinen Grund- und Menschenrechte sowie die Prinzipien des demokratisch und sozial verfassten Rechtsstaates bilden die Grundlage des Erziehungsauftrages der Schule. Die Schule muss den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, sich mit den Grundwerten des Gemeinwesens auseinanderzusetzen und auf dieser Grundlage ihre Wertpositionen zu entwickeln. (RL XIII, Fettdruck im Original)

Um die beschriebene Kompetenz mittels des Eulenspiegelbuches sinnvoll zu fördern, ist es wohl nötig, auf den Wortlaut der Richtlinie zu achten. *Tragfähige Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens zu finden* erscheint als wünschenswertes bzw. erreichbares Ziel. Dies kann aber nur durch eine ständige kritische Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Wertesystemen erreicht werden, welche ein durch ein überkommenes oder aufkommendes Wertesystem verursachtes menschenunwürdiges Leben verhindern soll. Unter diesem Aspekt ist das Eulenspiegelbuch in besonderer Weise als Medium zur Verwirklichung einer kritischen Kompetenz gegenüber Ideologien und gesellschaftlichen Konventionen geeignet.

Die Erarbeitung der sozialkritischen Züge des Eulenspiegelbuches kann dabei auf verschiedenste Art und Weise erfolgen. Einige Beispiele der Herrschaftskritik im Volksbuch können schon im Zuge der Besprechung der vorgeführten Hörspiele zur Sprache kommen. Die Diskussion über die sprachkritischen Aspekte des Eulenspiegelbuches und die Ambivalenz der Eulenspiegelfigur muss wahrscheinlich von der Lehrkraft angeregt werden. Die Figur des Grenzüberschreiters und deren historische Bedeutung werden einer deduktiven Vermittlung bedürfen. Völlig induktiv wird man hingegen die Kritik Eulenspiegels an den im Volksbuch beschriebenen und oft bis zum heutigen Tage aktuellen Wertesystemen und Orientierungsmustern entwickeln können: Sie ist in der Didaktik der Satire bereits enthalten.

Literatur

Baeumer, Maximilian L.: Die sozialen Verhältnisse und der sozialkritische Charakter der Volksliteratur im braunschweigischen Raum zu Zeit des ‚Dyl Ulenspiegel‘. In: Eulenspiegel-Jahrbuch, Bd. 25, Frankfurt a.M. 1985.

Bloch, Ernst: Gesamtausgabe Bd.5, Das Prinzip Hoffnung, Frankfurt a.M. 1977.

Boeckh, Joachim u.a.: Geschichte der deutschen Literatur von 1480 bis 1600. Volk und Wissen, Berlin 1961.

Brummack, Jürgen: Zu Begriff und Theorie der Satire. In: Deutsche Vierteljahrschrift. Sonderheft 1971.

Canetti, Elias: Masse und Macht [1960], Frankfurt a.M. 1981

Könneker, Barbara: ‚Ulenspiegel‘ als Satire?. Eine Auseinandersetzung mit einigen Beiträgen der neuesten Forschung. In: Herbert Blume u. Eberhard Rohse (Hrsg.), Hermann Bote. Städtisch-hansischer Autor in Braunschweig 1488-1988. Beiträge zum Braunschweiger Bote-Kolloquium. . Tübingen 1991.

Lindow, Wolfgang (Hrsg.): Ein kurzweilig Lesen von Dil Ulenspiegel. Nach dem Druck von 1515 mit 87 Holzschnitten, Stuttgart 2001.

Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.), Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II - Gymnasium/Gesamtschule. In Nordrhein-Westfalen. Deutsch (Heft 4701), Frechen 2000.

Roloff, Ernst August: Der ewige Eulenspiegel. In: Werner Wunderlich (Hrsg.), Eulenspiegel-Interpretationen. Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977, München 1979.

Wiswe., Hans: Sozialgeschichtliches um Til Eulenspiegel. In: Werner Wunderlich (Hrsg.), Eulenspiegel-Interpretationen. Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977. München 1979.